

## Auf den Spuren der Hugenotten in Friedrichsdorf

Auf Einladung des Landgrafen Friedrich II. von Hessen Hom- burg (1633–1708) gründeten 1687 rund 30 Familien eine „colonie française“ – Fried- richsdorf. Die Hugenotten brachten Handwerkskünste mit, die in der überwiegend landwirtschaftlich geprägten Landgrafschaft noch unbe- kannt waren. Zunächst lebten die Einwanderer von der Leinweberei und Strumpf- wirkerei, Ende des 18. Jahr- hunderts kam die Fabrikation von Flanell hinzu. Schnell entwickelte sich Friedrichsdorf zu einem prosperierenden wirtschaftlichen Zentrum und erlangte 1771 Stadtrechte. Die Anlage als Straßendorf ist noch heute in der Hugenot- tenstraße gut zu erkennen.



Architekten Rudolf Burnitz erbaut. Ihre strenge und schmucklose Gestaltung entsprach dem von den Calvinisten gepredigten alltestamentlichen Bilder- verbot. Wichtigstes Ausstat- tungsstück ist die barocke Kanzel, die aus dem früheren



**A Landgrafensäule**  
Landgrafenplatz  
Das Denkmal für Landgraf Friedrich II. von Hessen- Homburg errichteten 1873 die „dankbaren Friedrichsdorfer“ (A Frédéric II. Friedrichsdorf reconnaissant). Die aus Lahn- marmor gefertigte Säule trägt eine gusseiserne Büste, die einer barocken Bronze- plastik von Andreas Schlüter nachempfunden wurde.

**B Evangelische Kirche Friedrichsdorf**  
Hugenottenstraße 92  
Die Kirche wurde 1834 – 1837 nach Plänen des Frankfurter

**C Philipp-Reis-Haus**  
Hugenottenstraße 93



Das Erdgeschoss widmet sich dem Leben und den Erfin- dungen von Philipp Reis. Anschauliche Modelle ver- deutlichen seine größte Erfindung – das Telefon. Im Obergeschoss ist die Geschichte der Hugenotten in Friedrichsdorf dargestellt. Neben französischen Bibeln finden sich hier Brautkronen und sogar ein Taufkleidchen aus dem 18. Jahrhundert. Eine Medienstation visuali- siert das Wachsen der Hüge- nottenstraße und ein weiterer Ausstellungsschwerpunkt ist der Färberei gewidmet, die eng mit der Textilproduktion verbunden war.

gemauerte Kessel für die Farbbrühe. Brunnen, meist direkt in den Färbhäuschen angelegt, lieferten das Wasser.

**E Hugenottengräber**  
Friedhof / Taususstraße  
Der heutige Friedhof wurde 1862 als dritter Totenacker der Stadt angelegt. Französische Namen auf den Grabsteinen – wie etwa Garnier oder Rousselet – verweisen auf die hugenottischen Gründer der Stadt. Einige Grabsteine



der aufgelassenen alten Begräbnisstätten reihen sich an der umfriedenden Bruch- steinmauer.

**D Färbhäuschen**  
z.B. Hugenottenstraße 98, 102  
Sie sind Zeugnisse des einst blühenden Friedrichsdorfer Textilgewerbes. Fast jeder dritte Friedrichsdorfer besaß ein solches Färbhäuschen. Sie waren eingeschossig, winzig klein, linker- und rechter- hand von Wohnhäusern eingeschlossen und straßen- seitig fluchtend. Im Innern befanden sich ein bis drei

## Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser

Die Flucht der Hugenotten und Waldenser sowie die dabei von ihnen gewählte Route war Ausgangspunkt für die Überlegung, einen Fernwanderweg ins Leben zu rufen. Die Länder Frank- reich, Italien, die Schweiz und Deutschland entwickelten gemeinsam den Streckenver- lauf des rund 1.800 Kilometer langen Kulturfernwander- wegs, der dem belegten, realen historischen Flucht- weg der Hugenotten aus der Dauphiné von Poët-Laval bis Bad Karlshafen in Nord- hessen folgt. Kurz vor der französisch-schweizerischen Grenze vereinigt sich der Exilweg der Waldenser mit dem Weg der Hugenotten. Er rückt das Kulturerbe der Glaubensflüchtlinge ins Bewusstsein, denn die Themen Exil, Migration und Integration haben nichts von ihrer Aktualität verloren.

Rund 1.000 Kilometer der Gesamtstrecke verlaufen in

Deutschland, ausgehend von dem für die Exilgeschichte der Flüchtlinge sehr bedeu- tenden schweizerischen Grenzzort Schaffhausen nach Pforzheim und Neu-Isenburg (mit Abzweigungen nach Hanau), weiter über Bad Homburg, Dornholzhausen und Friedrichsdorf, um schließlich in Bad Karlshafen zu enden. In Deutschland hat sich ein Trägerverein gegrün- det, der alle Aktivitäten rund um den Hugenotten- und Waldenserpfad koordiniert.



Dieses Zeichen leitet die Wanderer durch die Land- schaft: Der blaue Kreis symbolisiert den „méreau“ – die von den Hugenotten ausgegebene Abendmahlsmarke. Darunter weltelt sich ein grünes Band, das für den Weg steht.

Weiterführende Informationen:  
[www.hugenotten-waldenserpfad.eu](http://www.hugenotten-waldenserpfad.eu)



## Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser Europäischer Kulturfernwanderweg



Streckenabschnitt  
von Bad Homburg v.d.Höhe  
bis Friedrichsdorf/Taunus

## Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste

Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg lud vor mehr als 325 Jahren die in ihrer Heimat wegen ihrer Religion verfolgten Hugenotten und Waldenser ein, sich in seinem kleinen Ländchen anzusiedeln. Damit gab er seiner Landgrafschaft kraftvolle Impulse für einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwung und setzte gleichzeitig ein sichtbares Zeichen für die Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen. Die Glaubensflüchtlinge beeinflussten maßgeblich die Alltagskultur in Handwerk und Gewerbe sowie in Sprache, Religiosität oder den Künsten. Die Ansiedlungspolitik bestimmte zudem die Baukultur und städtebauliche Entwicklung in der damaligen Landgrafschaft. Und so finden sich in Bad Homburg und Friedrichsdorf bis heute baukulturelle Besonderheiten und weitere Zeugnisse des hugenottischen und waldensischen Erbes.

Diesen Spuren der Hugenotten und Waldenser in Bad Homburg und Friedrichsdorf zu folgen, dazu laden wir Sie herzlich ein! Der länderübergreifende Kulturfernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“ verbindet alle für die Flucht und Neuansiedlung der Exilanten bedeutsamen Orte miteinander und rückt damit die stets aktuellen Themen Exil, Migration und Integration ins Bewusstsein. Erleben Sie auf Ihrer Wanderung neben spannenden Einblicken in die Geschichte zugleich die quirlige Lebendigkeit unserer Städte und genießen Sie die abwechslungsreiche, anregende Landschaft.

Viel Freude beim Wandern auf den historischen Spuren wünschen Ihnen

Michael Korwisi  
Oberbürgermeister  
Bad Homburg v.d.Höhe

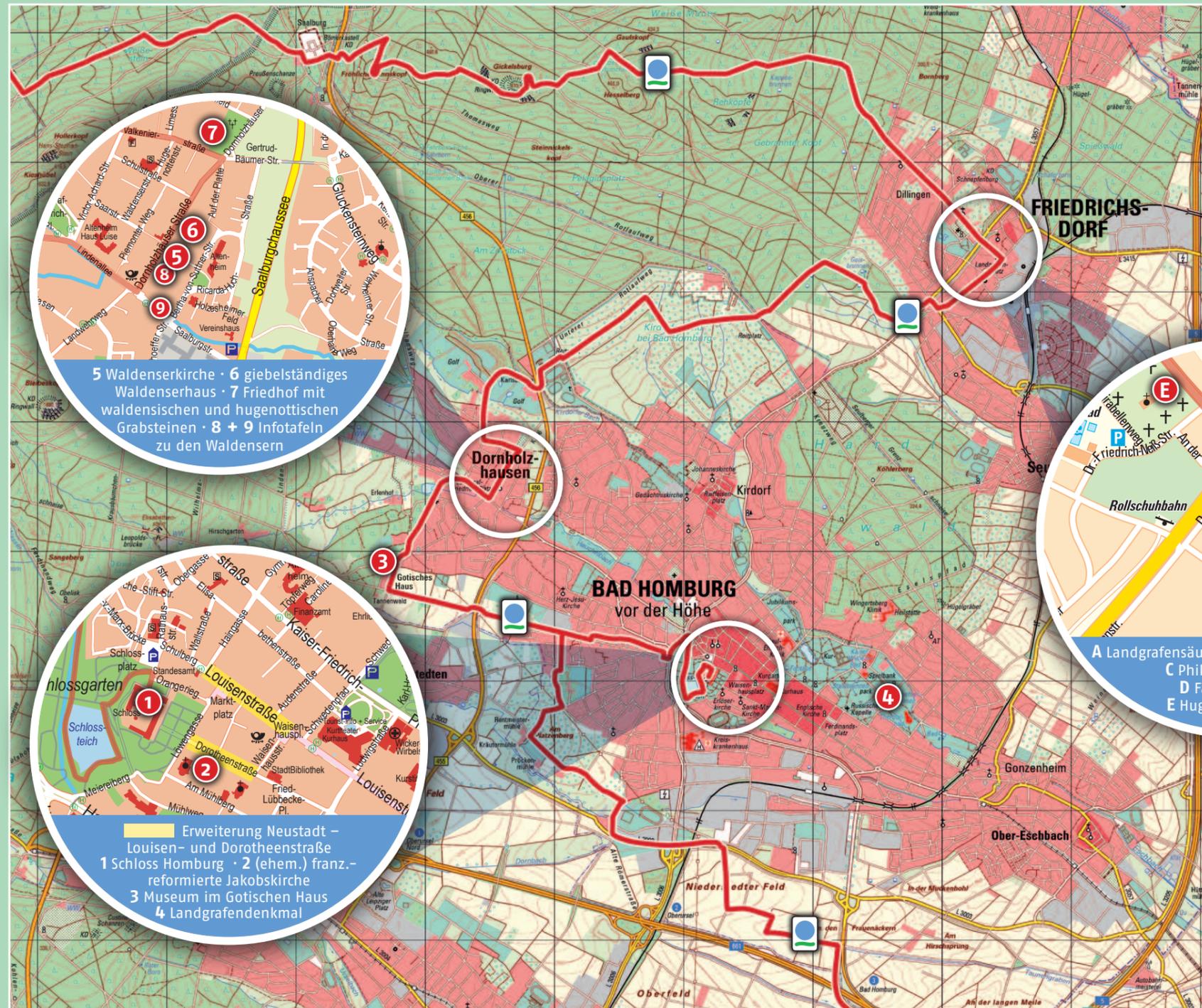
Horst Burghardt  
Bürgermeister  
Friedrichsdorf



Michael Korwisi,  
Oberbürgermeister  
Bad Homburg v.d.Höhe



Horst Burghardt,  
Bürgermeister  
Friedrichsdorf



5 Waldenserkirche · 6 giebelständiges Waldenserhaus · 7 Friedhof mit waldensischen und hugenottischen Grabsteinen · 8 + 9 Infotafeln zu den Waldensern

Erweiterung Neustadt – Louisen- und Dorotheenstraße  
1 Schloss Homburg · 2 (ehem.) franz.-reformierte Jakobskirche  
3 Museum im Gotischen Haus  
4 Landgrafendenkmal

A Landgrafensäule · B Evangelische Kirche  
C Philipp-Reis-Haus  
D Färbhäuschen  
E Hugenottengräber

**Quellenangaben Kartenmaterial**  
Regionalkarte TK25:  
Hessisches Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation  
Stadtpläne:  
die jeweilige Stadtverwaltung  
**Text- und Bildnachweis**  
Text Bad Homburg: Dr. Walter Mittmann  
Fotos Bad Homburg:  
Stadtarchiv Bad Homburg v.d.Höhe;  
Gemälde Bad Homburg:  
Staatliche Schlösser und Gärten,  
Schloss Homburg  
Fotos Friedrichsdorf:  
Fotoarchiv Stadt Friedrichsdorf

## Hugenotten in Homburg

Den Hugenotten war der Ruf als tüchtige Handwerker vorausgegangen, und so war auch Landgraf Friedrich II. daran interessiert, sein durch den 30jährigen Krieg und die Pest entvölkertes Fürstentum mit Hilfe der Flüchtlinge zu neuer Blüte zu bringen. In mehreren Aufrufen warb der Landgraf für die Ansiedlung von Hugenotten, indem er ihnen Privilegien in Aussicht stellte. An die Aufnahme der Réfugiés erinnert heute das Landgrafendenkmal im Kurpark mit seinem Relief 4.



Im Sommer 1686 traf eine erste größere Gruppe von Flüchtlingen ein, um sich in der Homburger Neustadt niederzulassen. Mit dieser „neuen Louisenstadt“ wollte



der Landgraf seine junge Residenzstadt erweitern und ließ hierfür die alten Wehranlagen aus dem Mittelalter durchbrechen und eine einheitliche Bebauung mit zweigeschossigen Häusern errichten. Es entstanden die Louisen- und die Dorotheenstraße.

Dank neuer Gewerbegebiete wie Leinweber, Strumpfwirker, Perückenmacher und Färber haben die Hugenotten der Wirtschaft Auftrieb gegeben. Doch viele starben bereits in den ersten Jahren, und ein weiterer Teil ist von Homburg aus weiter gezogen. Einige dieser Familien haben sich in Friedrichsdorf angesiedelt.

Die wenigen Familien, die in Homburg sesshaft wurden, assimilierten sich rasch mit den Einheimischen. Und so predigten die Pfarrer der 1724 eingeweihten französisch-reformierten Jakobskirche 2 schon nach wenigen Jahrzehnten vor leeren Bänken.

## Waldenser in Dornholzhausen

Dornholzhausen wurde durch waldensische Glaubens-



Da das Land nicht für alle ausreichte, zog ein Teil von ihnen bald weiter. Die verbliebenen 30 Familien bauten an der heutigen Dornholzhäuser Straße einstöckige, giebelständige Häuschen 6 mit einem Nutzgarten dahinter. 1726 konnten sie ihre Kirche einweihen 5. Der landwirtschaftliche Ertrag

flüchtlinge aus dem Piemont gegründet. Als französische Staatsbürger, die sich weigerten, zum katholischen Glauben überzutreten, waren sie im Sommer 1698 aus ihrer alpenländischen Heimat ausgewiesen worden. Nach einem Zwischenasyl in den calvinistischen Kantonen der Schweiz fanden sie im Juli 1699 unter dem reformierten Landgrafen Friedrich II. in Hessen-Homburg Zuflucht.

Die 40 Familien mit 168 Personen erlangten beim Landgrafen besondere Privilegien, wie Beibehaltung ihres reformierten Glaubens sowie der französischen Sprache in Kirche und Schule, freie Wahl des Schultheißen, des Pfarrers und des Lehrers, untere Gerichtsbarkeit und sieben Jahre Steuerfreiheit.

war nur gering, und so war es ein glücklicher Umstand, dass der Landgraf bereits Hugenotten in der Homburger Neustadt und in Friedrichsdorf angesiedelt hatte. Sie brachten das Strumpfwirkerhandwerk und das Tuchweben aus Frankreich mit und verhalfen den Dornholzhäusern zu einer ganzjährigen Erwerbsquelle.

